

# Radio predigt

Rita Bausch

## **Biblische Geburtstags- gedanken**

Martin Liedtke

## **Die berühmteste Predigt der Welt**

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt  
**Biblische Geburtstagsgedanken** 3  
Rita Bausch, Theologin  
Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung  
Freiestrasse 4, 8570 Weinfelden

Evangelische Radiopredigt  
**Die berühmteste Predigt der Welt** 9  
Martin Liedtke, Pfarrer  
Freie Missionsgemeinde BL  
Standweg 6, 4410 Liestal

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, E-Mail: verlag@canisius.ch.

Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.  
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;  
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## *Biblische Geburtstagsgedanken*

Der Geburtstag ist für die meisten Leute ein besonderer Tag im Laufe des Jahres. Er ist eigentlich für alle der ganz persönliche Neujahrstag. 1 Lebensjahr, 17, 34, 62 oder 83 Lebensjahre z.B. kommen zu Ende und machen einem neuen Jahr zum Leben Platz.

Die Einen gestalten diesen Tag als grosses Fest. Sie teilen ihn mit der Familie, mit Freunden und Bekannten. Sie zünden Kerzen an – so viele, wie das Geburtstagskind Jahre gelebt hat. Sie essen und trinken, singen und spielen zusammen. Das Geburtstagskind wird beschenkt zum Zeichen: «Wir freuen uns, dass es dich gibt!»

Andere machen aus dem Geburtstag ein kleines Fest. Sie möchten diesen Tag nur gerade zu zweit oder im ganz kleinen Kreis feiern.

Wieder Andere möchten den Geburtstag so feiern, wie mir kürzlich eine Frau sagte: «Ich möchte mir einen Tag Zeit nehmen für mich, um nachzudenken und klarer zu sehen, wo und wie ich im Leben stehe.»

Was heisst eigentlich: Am Geburtstag feiern, dass ich geboren bin?

Wer feiert, gibt Gutem und Schönem Raum. Wer feiert, kennt Freude und Dankbarkeit. Wer feiert, weiss um den Wert der Erinnerung an das, was gewesen ist. Wer feiert, kennt die Sehnsucht: «Was ist und was kommen wird, möge gelingen!»

Es ist hoffnungsvoll, wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihren Geburtstag feiern. Es ist ein Zeichen, dass ihnen ihr Leben lieb ist, dass es ihnen Sinn macht, dass sie geboren sind.

Ich weiss, dass nicht allen Menschen an ihrem Geburtstag ums Feiern ist. Einige finden in ihrem Leben, in ihrer Jahresgeschichte kaum etwas oder eben gar nichts, das sie mit Freude anrührt, das sie feiern lässt. Vielmehr füllen Trauer, Leid und Sorgen ihren persönlichen Neujahrstag an.

Ich erinnere mich noch gut an meinen Geburtstag damals vor vielen Jahren. Ich sass weinend in der Küche und wünschte mir nur, ich müsse keinen nächsten Geburtstag mehr erleben.

Wahrscheinlich durchleiden auch heute irgendwo Menschen ihren persönlichen Neujahrstag so. Auch ihnen gilt mein Denken an sie und mein Wunsch für einen guten Tag.

Ich weiss, dass Leute ihren Geburtstag mit Masslosigkeit an Essen und Trinken, mit Masslosigkeit an Aktivitäten und Gaben überfüllen, um sich gerade dadurch am Nachsinnen der Lebensgeschichte, am Innehalten und Ausschauen zu hindern – Leere oder Not zu übertünchen.

Wahrscheinlich verbringen auch heute irgendwo Menschen ihren Tag so. Auch ihnen gilt mein Denken an sie und mein Wunsch für einen guten Tag – sei der vielleicht erst heute Nacht oder morgen. Sicher ist es kein alleiniges Recht des Geburtstages, wenn's auch ihm besonders gehört, den Freuden und den Leiden, dem Möglichen und den Grenzen des eigenen Lebens, der persönlichen Geschichte nachzusinnen: Was ist aus mir geworden im vergangenen Jahr? Was habe ich aus mir gemacht in den Tagen, Wochen und Monaten? Wovon habe ich Abschied genommen? Was ist in meinem Leben Neues dazu gekommen?

Es muss ja nichts Spektakuläres sein. Vielleicht bin ich ja gerade für die Kleinigkeiten des Alltags, für das Zarte und Leise, für das Feine und Unscheinbare fühlsamer geworden. Vielleicht habe ich ja gerade durch den geduldigen Blick in die Augen anderer ihr Leben besser verstehen gelernt – vielleicht auch mein eige-

nes. Oder nehme ich die vielen Farben und Düfte des Sommers in diesem Jahr bewusster und intensiver wahr als vor 365 Tagen?

Und vielleicht bin ich abgestumpfter geworden, dickhäutiger, unnahbarer – ja sogar lebloser.

Geburtstage sind Zeiten, darüber nachzudenken.

Ich weiss nicht, ob der Psalmist, der den Ps. 139 im A.T. gebetet hat, dies an einem seiner Geburtstage tat. Aber es könnte ein Geburtstagslied sein, wenn es da heisst:

*Gott, du durchschaust mich,  
du kennst mich bis auf den Grund.  
Ob ich sitze oder stehe, du weisst es,  
du kennst meine Pläne von ferne.  
Ob ich tätig bin oder ausruhe,  
du siehst mich;  
jeder Schritt, den ich mache, ist dir bekannt.  
Noch ehe ein Wort auf meine Zunge kommt,  
hast du, Gott, es schon gehört.  
Von allen Seiten umgibst du mich,  
ich bin ganz in deiner Hand.  
(Ps. 139,1–5)*

Da feiert jemand seine Jahre mit Gott. Da weiss sich jemand ganz fest getragen und geliebt. Da feiert jemand, dass Gott sein Leben will, ihn kennt wie er ist und ihn so annimmt, ihn in seine Hand nimmt zum Zeichen: «Du gehörst mir, ich schaue auf dich, ich schaue zu dir.»

Da feiert ein Mensch, dass sein Leben von Anfang gewollt und gehalten ist und nie aus dieser Zusage Gottes herausfallen wird.

Mir ist klar, dass ich niemandem verordnen kann, zu glauben, dass es Gott gibt, der diese Welt liebt und da drin besonders jeden Einzelnen. Ich kann höchstens wünschen, dass Menschen

auf vielfältige Weise liebevolle göttliche Spuren in ihrer Geschichte finden dürfen, dass sie dafür offen sein und sie annehmen können.

Diesem Erleben können Minuten, Stunden oder Tage des Innehaltens, der Stille Wege auf tun. Es kann sich aber auch ereignen in ganz frohen, beglückenden – oder auch in schmerzlichen Erfahrungen mit andern, die uns spüren lassen: «Es gibt Grösseres als das, was ich begreifen kann!»

Wo immer sich Leute an ihrem Geburtstag oder sonst an einem Tag bewusst werden, dass sie und dass alle Menschen grundsätzlich gewollte, bejahte und geliebte Menschen sind, da wird eine menschenwürdige Kultur des Zusammenlebens möglich. Da hat Achtung voreinander Platz. Da geben und lassen Menschen einander Würde.

Geburtstage werden so zu Tagen, die uns ermutigen, einander und uns selber Sorge zu tragen, einander zu stützen, das Leben möglichst gut zu bewältigen, damit es gelingen kann.

Der feiernde Beter steht im weitem Text des Ps. 139 dazu, dass es ihm gar nicht so leicht fällt, immer in der Hand Gottes zu leben.

Manchmal möchte der Mensch am liebsten auch dem ausweichen, der ihn liebt – aus was für Gründen auch immer.

Kennen Sie diese Versuchung auch: Da ist im Leben etwas vorgefallen und Sie möchten es am liebsten nur verbergen, vor allem vor jenen, die Ihnen nahe sind. Enttäuscht über sich selber möchten Sie am liebsten nur weglaufen, nur aufgeben. Sie möchten vielleicht sogar am liebsten sich selber aufgeben.

Im Psalm heisst es:

*Wohin kann ich gehen, um dir zu entrinnen,  
wohin fliehen, damit du mich nicht siehst?  
Steige ich hinauf zum Himmel – du bist da.*

*Verstecke ich mich in der Totenwelt –  
dort bist du auch.  
Fliege ich dorthin, wo die Sonne aufgeht,  
oder zum Ende des Meeres, wo sie versinkt:  
auch dort wird deine Hand nach mir greifen,  
auch dort lässt du mich nicht los.  
Sage ich: Finsternis soll mich bedecken,  
rings um mich werde es Nacht,  
so hilft mir das nichts;  
denn auch die Finsternis  
ist für dich nicht dunkel,  
und die Nacht ist so hell wie der Tag.*

*Du hast mich geschaffen mit Leib und Geist,  
mich zusammengefügt im Schoss meiner Mutter.  
Dafür danke ich dir,  
es erfüllt mich mit Ehrfurcht.  
An mir selber erkenne ich:  
Alle deine Taten sind Wunder!  
Ich war dir nicht verborgen,  
als ich im Dunkeln Gestalt annahm,  
tief unten im Mutterschoss der Erde.  
Du sahst mich schon fertig,  
als sich noch ungeformt war.  
(Ps. 139,7–16a)*

Es darf dem Menschen ein grosser Trost sein, glauben zu dürfen, dass Gott ihn nie und nirgends aufgibt. Würden alle Mitmenschen sich zurückziehen – einer bleibt. Gott bleibt. Er hat jeden einzelnen Menschen gewollt. Er ist mit uns und wir sind mit ihm seit wir leben. Vor ihm und mit ihm darf ich zu allem stehen, darf ich zu mir stehen. Ich muss nicht die Beste sein. Ich darf auch zu meinen Fehlern und zu meiner Schuld stehen – er steht zu mir. Ich darf mich schämen für mein Tun oder Nicht-Tun – er steht zu mir. Ich will einen Neuanfang setzen – er steht zu mir und gibt mir die Kraft dazu.

Allen Geburtstagkindern – wie viele Lebensjahre sie heute auch feiern – wünsche ich von Herzen, dass sie Gott danken können, dass er sie geschaffen hat und sie liebt.

Für Christen verbindet sich der Geburtstag auch immer wieder mit ihrem Taufstag, mit dem Tag, an dem sie diese Liebe Gottes zu ihnen ganz besonders gefeiert haben. So gibt es christliche Familien, die zünden nicht nur an den Geburtstagen aus Freude, Dankbarkeit und Hoffnung Jahreskerzen an, sondern da leuchten an den Tauftagen auch immer wieder die Taufkerzen zur dankbaren Erinnerung, dass Gott dem Kind, dem Vater, der Mutter zugesagt hat, wie es für Jesus im Markus-Evangelium steht und auch für uns gilt:

*Du bist mein Sohn, dir gilt meine Liebe, dich habe ich erwählt.*  
(Mk 1,11)

Wir dürfen auch in unsere Lebensjahre, in unsere Lebensgeschichte hören: Du bist mein Sohn, du bist meine Tochter, dir gilt meine Liebe, dich habe ich erwählt.

Ich möchte an den Schluss dieser sonntäglichen Geburtstagsgedanken gern die letzten beiden Verse von Ps. 139 stellen. Ich möchte uns alle vom Beter auch in die Bitte für unsere Zukunft mitnehmen lassen, weil ich uns wünsche, dass unser nächstes Jahr ein gutes Lebensjahr werde. So soll der Psalmist auch für uns zu Gott beten:

*Durchforsche mich, Gott, sieh mir ins Herz,  
prüfe meine Wünsche und Gedanken!  
Und wenn ich in Gefahr bin, mich von dir zu entfernen,  
dann bring mich zurück auf den Weg zu dir!*  
(Ps. 139,23f)



## *Die berühmteste Predigt der Welt*

In dieser Jahreszeit haben Feld- und Berggottesdienste wieder Hochsaison. Manche Kirchgemeinden und Gemeinschaften nutzen die Gelegenheit auch zu ökumenischen oder Allianz-Gottesdiensten. Es ist schon etwas Besonderes, einmal in der freien Natur Gottesdienst zu feiern und Gottes Wort zu sich reden zu lassen. Die Predigt muss aber in diesem Fall besonders lebensnah und packend sein, sonst lassen sich die Zuhörer allzu leicht von der schönen Umgebung mehr beeindrucken als von der vorgetragenen Bibelauslegung.

Die wohl berühmteste Predigt der Welt war auch eine Open-Air-Veranstaltung. Die sogenannte Bergpredigt Jesu fand unter freiem Himmel statt. Ob es dabei anschliessend ein Picknick gab, wie bei unseren Berggottesdiensten, ist allerdings nicht überliefert. In ihrer Wirkung jedoch ist die Bergpredigt bis heute unübertroffen. Selbst Menschen, die sich selber nicht als praktizierende Christen bezeichnen, anerkennen oftmals die moralischen Grundwerte der Bergpredigt. Hören wir einmal hinein in den Anfang dieser Rede: «Als er das Volk sah, stieg Jesus auf einen Berg und setzte sich», heisst es in Matthäus 5, «und seine Jünger traten zu ihm». Jesus begann seine Bergpredigt mit den berühmten Seligpreisungen. Hier einige Ausschnitte daraus:

*«Selig sind, die geistlich arm sind,  
denn ihnen gehört das Himmelreich.  
Selig sind, die da Leid tragen,  
denn sie sollen getröstet werden.  
Selig sind die Barmherzigen,  
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
Selig sind, die reinen Herzens sind,  
denn sie werden Gott schauen.  
Selig sind die Friedfertigen,  
denn sie werden Gottes Kinder heissen.»*

Es sind freundliche und mutmachende Worte, die Jesus an den Anfang stellt. Umso erstaunlicher ist, was diese Predigt Jesu bei

den Zuhörenden ausgelöst hat. Matthäus berichtet über folgende Reaktion: «Als Jesus seine Rede beendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre.»

## Die leeren Hände

Wie ist diese Reaktion zu erklären? Was hat Jesus denn gesagt, dass der Gesamteindruck seiner Rede Entsetzen auslöst? Mir scheint, bereits der erste Satz gibt uns den Schlüssel dazu:

«*Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich.*»

Lassen Sie mich zuerst ein Missverständnis ausräumen: Geistliche Armut hat nichts mit fehlender Intelligenz zu tun. Es geht nicht um behinderte oder in ihrer Auffassungsgabe eingeschränkte Menschen. Das wäre *geistige* Armut. Jesus hat in der Bergpredigt aufgezeigt, dass *geistliche* Armut uns alle betrifft. Wir alle sind geistlich arm, das heisst, wir stehen als Menschen ohne Ausnahme mit leeren Händen vor Gott da und haben wenig zu bieten, mit dem wir Gott von unseren Qualitäten überzeugen könnten.

Finden Sie das zu negativ gedacht? Der alte deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck soll einmal resigniert ausgerufen haben: «Mit der Bergpredigt kann man nicht regieren.» Und damit hat er wohl recht gehabt. Nehmen wir einmal die Auslegung Jesu aus der Bergpredigt über das Gebot «Du sollst nicht töten»:

Jesus treibt die Auslegung so sehr auf die Spitze, dass er sagt: «Schon wer auf seinen Bruder zornig ist, den erwartet das Gericht. Wer zu seinem Bruder sagt: <Du Idiot!>, der wird vom Obersten Gericht abgeurteilt werden, und wer ihn verflucht, dem ist das Feuer der Hölle sicher».

Wie voll wären die Gefängnisse in der Schweiz, wenn schon unsere bösen Worte als verbaler Totschlag gewertet werden, Mord mit spitzer Zunge sozusagen. Jesus legt hier Massstäbe an, die erschrecken. Und gleichzeitig kann uns bewusst werden, dass Jesus mit seiner Radikalität den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Worte können dermassen verletzen, Wunden aufreissen und wie Nadelstiche schmerzen. Es braucht gar keine anderen Waf-

fen als die körpereigenen, eine scharfe Zunge genügt. Damit beginnt, sagt Jesus.

Ganz ähnlich verläuft die Auslegung Jesu zum Gebot «Du sollst nicht ehebrechen». Ehebruch beginnt in deinen Gedanken und setzt sich fort in deinen Augen, die Dinge betrachten, die zur Untreue führen. So legt Jesus es aus.

Und was unsere Aggressionen betrifft, meint Jesus: Wenn dir einer eine Ohrfeige gibt, dann halte die andere Wange auch noch hin.

Sind das nicht unerreichbare Forderungen? Wenn wir uns vor Augen führen, wie hoch die Messlatte ist, die Jesus hier ansetzt, dann stehen wir wirklich alle mit leeren Händen da oder nicht? Leere Hände allein genügen jedoch nicht. Nur diejenigen Menschen, die das erkennen und sich selbst eingestehen, werden von Jesus selig gepriesen. Er will, dass wir uns mit diesen leeren Händen Gott zuwenden.

## **Der ewige Student**

Eines ist ganz sicher: Jesus hatte nicht die Absicht, seinen Zuhörern ein schlechtes Gewissen einzureden und sie anschliessend damit allein zu lassen. Sein Ziel war bekanntlich ein anderes:

Er wollte Menschen in seine Nachfolge rufen, Menschen motivieren, sich seiner Jüngerschar anzuschliessen. In der Bergpredigt werden nämlich zwei Kategorien von Zuhörenden erwähnt: Das Volk, das aus der Distanz zuhörte, und seine Schüler, die Jünger, die sich um Jesus scharten. Jesus will aus distanzierten Zuschauern engagierte Schüler machen, Menschen die nicht die Weisheit mit Löffeln gefressen haben, sondern mit leeren Händen bei Jesus Rat und Hilfe suchen.

Was die Ausbildungsdauer eines Christen betrifft, so kann man im gewissen Sinn an einen ewigen Studenten denken. Damit meine ich nicht das Klischee des ewigen Studenten, das wir aus dem Sprichwort kennen: Er stammt aus reichem Elternhaus, bringt seine Studien nie zu Ende, aber er leistet sich dafür ein lustiges Studentendasein.

Christen sind ewige Studenten in einem ganz anderen Sinn: Weil ihr Lernstoff so umfangreich ist, dass sie in ihrem ganzen Leben nie ausgelernt haben, darum sind sie ewige Studenten. Sie sind und bleiben Auszubildende – Menschen, die täglich von Jesus lernen wollen und lernen; Menschen, die sich ihrer Unvollkommenheit bewusst sind und durchaus auch selber darunter leiden. «Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.» Nicht die Trauer über einen Todesfall steht hier im Mittelpunkt, sondern die Traurigkeit über eigenes Versagen, Rechthaberei oder unbarmherzige Kritiksucht.

Diese Bereitschaft, ein Lernender zu sein, führt zu einer gesunden Bescheidenheit und bewahrt vor Selbstüberschätzung. Es gibt noch vieles zu lernen, sagt Jesus mit der Bergpredigt, bleib dran!

### **Der besetzte Parkplatz**

Im Leben mit Gott kann es einem gehen wie bei der Suche nach einem freien Parkplatz. Nach langem Suchen hat der Autofahrer endlich ein freies Plätzchen erspäht – aber leider steht davor ein unfreundliches Schild, das ihm verkündet: Privatbesitz, kein Zutritt. Oder ein abgeschlossener Pfosten oder eine Kette versperren den Weg.

Die Bergpredigt ist für unser Leben so etwas wie eine Parkplatzsuche Gottes. Gott möchte mehr Platz einnehmen in unserem Leben. Aber sind wir bereit, ihm diesen Platz einzuräumen? In der Bergpredigt werden heikle Bereiche in unserem Leben angesprochen, in denen Gott uns fragt: Gewährst du mir Zutritt auf dein Privatgrundstück, oder gibt es hier Tabuzonen, wo der Glaube aussen vor bleiben soll?

Die Bergpredigt stellt Ansprüche an uns. Aber Jesus kommt nicht mit dem Drohfinger daher, sondern mit einer gewinnenden Freundlichkeit. Es lohnt sich, in seinem Leben für Gott Platz zu machen. Das streicht Jesus von Anfang an heraus. Gott sucht keine Perfektionisten, sondern Lernende, die bei Jesus in die Schule gehen und nicht die wichtigen Lektionen schwänzen.